



Morgen startet die Festwoche am Meiningen Theater. Ein Festivalprojekt ist die Installation von Noémie Goudal an der Fassade der Kammerspiele. Foto: ari

Der Klangjongleur

Ab morgen lädt das Meiningen Staatstheater zu einer Festwoche mit preisgekrönten Bühnenproduktionen aus ganz Europa ein. Als Ouvertüre zum Festival erklingt Musik von Henry Fourès. Wir sprachen mit dem französischen Komponisten, der menschliche Bewegungen vertont.

Herr Fourès, Ihr Stück „Dels dos Principis“ wird erstmals in Deutschland aufgeführt. Um welche beiden Prinzipien geht es?

Das ist der Titel einer Gedichtsammlung von meinem alten Freund Yves Rouquette, einem der wichtigsten okzitanischen Schriftsteller. Der Titel verweist aber auch auf die alten Katharer-Mönche und ihre dualistischen Vorstellungen von krank und gesund, gut und böse, Erde und Himmel und so weiter.

Sie stammen aus Okzitanien, dem südlichen, romanisch geprägten Teil Frankreichs. Wie hat Sie das geprägt?

Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Weindorf am Mittelmeer. Meine Eltern und meine Großeltern haben Okzitanisch gesprochen; das ist also genauso meine Muttersprache wie Französisch. Die okzitanische Kultur war für mich immer sehr wichtig und hat mich als Künstler inspiriert. Zum Beispiel habe ich Texte der Troubadoure, der okzitanischen Minnesänger, vertont. Nicht nur bei „Dels dos Principis“ war die okzitanische Literatur ein Ausgangspunkt für meine Kreativität.

Interview



Henry Fourès, Komponist

Wie sind Sie hier auf die Idee gekommen, den Musikern in diesem Stück einen Jongleur zur Seite zu stellen?

Mich interessieren die Wechselwirkungen zwischen Klang und körperlichen Bewegungen; auch das Spiel mit Bällen, Federn oder so. Man kann da überall Sensoren einbauen, um in Echtzeit die Bewegung im Verhältnis zur Klangentwicklung zu analysieren. Jeder Alltagsgegenstand kann zum Instrument werden. Technologische Instrumente und die musikalische Informatik haben sich inzwischen so weit entwickelt, dass man den Klang im Raum auch bei komplexen Bewegungen genau kontrollieren kann.

Dazu braucht man aber ein super ausgestattetes Tonstudio!

Ja, das braucht man. Die Komposition war zugleich ein Forschungspro-

jekt. Ich habe am IRCAM, dem Forschungsinstitut für Akustik und Musik in Paris, mit dem Computer-Spezialisten Augustin Muller gearbeitet. Wir entwickelten ein System, bei dem jede einzelne Bewegung des Jongleurs einen anderen Klang hervorruft; ähnlich wie das beim Instrumentalspiel der Fall ist.

In Meiningen erklingt nun aber eine Version ohne Jongleur.

Auch da steckt in den instrumentalen Gesten der sechs Musiker die Erinnerung an den abwesenden Jongleur und dessen Bewegungskunst mit Kugeln.

Welche sechs Instrumente sind dabei?

Zwei Streicher, zwei Holzbläser, ein präpariertes Klavier und Perkussion, die zusammen eine Art Mini-Orchester bilden. Es geht um den Energieaustausch zwischen den sich ganz verschieden bewegendem Musikern.

Worauf spielt der Perkussionist?

Dem habe ich ein ganz besonderes Set zusammengestellt: mit Wassertrommeln, Xylophon, chinesischen Becken oder thailändischen Gongs, aber auch Alltagsgegenständen wie Stoßdämpfern.

Wie kam es zur Aufführung in Meiningen?

Crista Mittelsteiner, die Leiterin der Meiningen Festwoche, habe ich in Paris bei einem Projekt um den Theater-Regisseur Einar Schleaf kennengelernt. Schleaf ist in Frankreich fast

unbekannt. Ich habe dann seinen Roman „Gertrud“ vertont.

Vor der Wende studierten Sie in Ost-Berlin. Wie war das?

Ich habe von 1976 bis 1978 Musikgeschichte an der Humboldt-Universität studiert. Für mich war das eine andere Welt, nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern weil ich dort eine hohe Wertschätzung von Wissen und Kultur erlebt habe und eine ausgezeichnete musikalische Ausbildung. Ich bin auch durch die DDR gereist, weil ich Freunde an den Musikhochschulen in Leipzig und in Weimar hatte.

Welche sind Ihre nächsten Vorhaben?

Ich arbeite an drei Auftragswerken. An einem Orgelbuch für eine Basilika in der Provence, wo es eine tolle Orgel aus dem 18. Jahrhundert gibt. Außerdem an einer Vertonung andalusischer Texte für das Theater in Nanterre und drittens einem Stück für Streichquartett, Perkussion und Live-Elektronik, das vom IRCAM in Auftrag gegeben wurde.

Vielen Dank für das Gespräch!

Gespräch: Antje Rößler

■ „Dels dos Principis“ ist morgen ab 18.30 Uhr im Großen Haus des Meiningen Staatstheater zu hören, der Eintritt ist frei. Ab 19.30 Uhr folgt nach einer Pause das 6. Sinfoniekonzert der Spielzeit. Karten dafür erhalten Sie an der Theaterkasse, ☎ (03693) 451222.